

Ausländer erwünscht

Langfristig hat Deutschland Einwanderer bitter nötig, auch wenn sie kurzfristig auf dem Arbeitsmarkt Probleme bereiten können

5 Von Nikolaus Piper DIE ZEIT 17.1.97

Immer wieder versuchen Politiker, mit dem Thema Ausländer die Lufthoheit über den Stammtischen zu gewinnen. Die CSU hat dort sicher nicht die Alleinherrschaft, aber doch eine klare Hegemonie. Den neuesten Beleg

10 dafür steuerte Landesgruppenchef Michael Glos bei mit seinem Vorschlag, über Nicht-EU- Ausländer für fünf Jahre eine Arbeitssperre zu verhängen. Der Proteststurm dagegen war so einhellig wie richtig: Man dürfe die Ausländer nicht zu Sündenböcken für die Misere auf

15 dem deutschen Arbeitsmarkt machen und außerdem überhaupt nicht mit diesem Thema zündeln. Die liberalen Verteidiger der Toleranz- haben in ihrer Argumentation allerdings ebenso wie die bayerische Populisten ein großes Manko. Sie weichen der heiklen Frage aus:

20 Nehmen uns die Ausländer uns denn tatsächlich die Arbeit weg?

Die Zahlen sind verführerisch. In Deutschland fehlen einerseits mindestens 6 Millionen Arbeitsplätze. Andererseits gibt es 7,2 Millionen Ausländer, drei Viertel

25 davon aus Ländern außerhalb der EU. Kein Politiker, auch nicht von der CSU, hat bisher behauptet, das zweite Phänomen sei Ursache des ersten. Aber Politiker wie Glos insinuierten, daß es eben doch irgendeinen Zusammenhang gibt. Das erscheint, auch deshalb plausibel,

30 weil der Arbeitsmarkt gemeinhin so betrachtet wird, als herrsche dort ein Nullsummenspiel: als gäbe es nur eine bestimmte Menge Arbeit, die verteilt werden kann und "auszugehen" droht, wenn neue Nachfrager dazukommen - Frauen, Aussiedler, Ausländer. Wäre dem so, dann

35 bliebe tatsächlich nur Rationierung als Ausweg: Arbeitszeitverkürzung, Vorruhestand oder Ausweisung von Ausländern, wie auch immer. Daß dies nicht so ganz stimmen kann, erwies sich schon in den sechziger Jahren. Die erste Welle von Immigranten - damals Gastarbeiter

40 genannt - brachte die Wirtschaft richtig auf Touren. Zuerst strömten die Kollegen aus dem Süden in Jobs, für die sich keine Deutschen mehr fanden, dann stärkten sie die Sozialkassen und bereicherten das Dienstleistungsangebot. Ohne Italiener, Griechen und Spanier wäre die

45 deutsche Gastronomie wohl noch immer eine Ödnis. Insgesamt verdankten die Deutschen den Gastarbeitern damals eine ansehnliche Portion ihres Wohlstands und viele neue Arbeitsplätze. Unbestreitbar bleibt indes, daß die Lage wegen der Massenarbeitslosigkeit heute

50 ganz anders ist. Die meisten Immigranten haben eine geringe oder ungeeignete Qualifikation. Sie stoßen auf einen schrumpfenden Arbeitsmarkt, auf dem auch immer mehr gering qualifizierte Deutsche keine Arbeit mehr finden. Zwar füllen sie dabei gelegentlich noch Leerstellen

55 aus: Trotz Massenarbeitslosigkeit sind die Obsternte am Bodensee und die Weinlese in der Pfalz ohne Saisonarbeiter aus Polen nicht vorstellbar. Das ändert jedoch nichts an dem Befund, daß ungelernte Einwanderer mit ungelernten Einheimischen um immer weniger Jobs

60 konkurrieren, wobei sie oft selbst auf der Strecke bleiben. Die Arbeitslosigkeit unter Ausländern ist in den vergangenen drei Jahren dramatisch gestiegen und liegt

heute mit neunzehn Prozent schon fast doppelt so hoch wie unter Deutschen. Hier wächst der Nährboden für

65 eine soziale Eruption. Das ist die kurzfristige Sicht der Dinge. Langfristig sieht das Bild ganz anders aus: Da ist der Arbeitsmarkt eben kein Nullsummenspiel, sondern eine dynamische Veranstaltung, bei der Arbeitseifer, Aufstiegswille und Innovationsbereitschaft neuer Arbeitskräfte für alle positiv zu Buche schlagen. Sie beanspruchen zunächst Arbeitsplätze, schaffen danach aber

70 selber welche. Immigration steht einem hohen Beschäftigungsstand ebensowenig im Wege wie die hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen. Dies zeigen Volkswirtschaften, die die Zugangsschwellen zu ihren Arbeitsmärkten relativ niedrig gehalten haben: die Vereinigten Staaten, Großbritannien und auch die alte Bundesrepublik. Immigranten haben in der Regel eine höhere Sparquote als Einheimische, sie arbeiten nach einer Anpassungsphase - statistisch gesehen - auch produktiver. Sie bringen etwas mit, was der deutschen Volkswirtschaft

75 derzeit am meisten fehlt: Dynamik. Nebenbei entlasten sie durch ihre Beiträge die Sozialkassen - nicht erst in zwei Jahrzehnten, wenn die Zahl der Deutschen drastisch geschrumpft sein wird, sondern schon nach wenigen Jahren. Das Ganze ist also eine Frage der Zeit: Immigration schafft kurzfristig Probleme, die jedoch durch deren langfristig positive Effekte mehr als wettgemacht werden. Die Lösung des Dilemmas liegt in einer Doppelstrategie, wie sie liberale Rechtspolitiker schon lange

80 fordern: Begrenzung der Einwanderung bei gleichzeitiger Schaffung verlässlicher Rechtsgrundlagen für die Einwanderer. Die Begrenzung ist notwendig, um soziale Ausgrenzung zu verhindern; die Frage der Bürgerkriegsflüchtlinge und politisch Verfolgten steht dabei auf einem anderen Blatt. Längst widmen sich die deutschen Behörden der Abschreckung von Wirtschaftsflüchtlings mit Hingabe und mit dem falschen Instrument: dem Asylrecht. Auf Flughäfen und in Abschiebegefängnissen

85 zeigt diese Politik ihr häßliches Gesicht. Ein Arbeitsverbot zur Abschreckung von Ausländern würde die Palette der untauglichen Instrumente nur erweitern. Deutsche Arbeitskräfte sind ja gegenüber Neuankömmlingen längst bevorzugt. Eine Arbeitssperre würde die Deutschen also kaum zusätzlich schützen, die Ausländer jedoch in einen unproduktiven und frustrierenden Wartestand zwingen. Es wäre nur eine Aufforderung zur Schwarzarbeit. Dabei müßten die Deutschen ja nachgerade darum werben, daß Ausländer ihren Arbeitseifer

90 hierzulande entfalten. Deutschland braucht ausländische Investoren und ausländische Fachkräfte, die aber nur kommen, wenn sie sich hier auch willkommen fühlen. Die deutschen Universitäten müßten mehr ausländische Studenten anziehen. Diese werden, wie das amerikanische Beispiel zeigt, überraschend häufig zu Arbeitgeber

95 - auch für Deutsche. Oder zu Kunden deutscher Produkte oder zumindest zu Sympathisanten Deutschlands. Wenn man allerdings den heimischen Arbeitsmarkt nur als Nullsummenspiel betrachtet, dann wird er irgendwann tatsächlich eines.

100

105

110

115

120